

# Westerwald extra

GEWINNEN SIE  
ATTRAKTIVE PREISE.

BEIM GROSSEN  
RZ-OSTEREGEWINNSPIEL!

Heute  
IN IHRER  
ZEITUNG!

Rhein-Zeitung  
und ihre Heimatausgaben



Fotos, Videos, Berichte auf [www.rhein-zeitung.de/westerwald-extra](http://www.rhein-zeitung.de/westerwald-extra)

## Westerwald investiert in gute Gewässerqualität

**Umwelt** Ökologische Defizite müssen bis 2027 behoben sein – Renaturierung dient der Durchlässigkeit der Flüsse

Von unserer Reporterin  
Angela Baumeier

■ **Westerwaldkreis.** Der Schutz der Gewässer vor Verschmutzungen ist eine wichtige Teilaufgabe des Umweltschutzes. Hauptaufgabe der Wasserbehörde bei der Kreisverwaltung des Westerwaldkreises ist der Schutz von Oberflächen- und

Grundwasser. Bis 2010 galt deutschlandweit ein Bewertungsverfahren, das sich in sieben Güteklassen unterteilte, die sich am Sauerstoffgehalt in den Gewässern orientierten (Saprobienindex). Den Gewässern im Westerwald wurde dabei durchweg eine geringe bis mäßige Belastung, Güteklasse I-II oder II, bescheinigt.

Im Gewässerzustandsbericht 2010 wurde ein neues, EU-weit gültiges Bewertungssystem für alle stehenden und fließenden Oberflächengewässer sowie das Grundwasser vorgestellt. Nach diesem neuen Bewertungssystem stehen die Gewässer im Westerwald nicht mehr so gut da, sondern weisen einen zum Teil unbefriedigenden bis schlechten Zustand auf. Als schlecht wurden beispielsweise der Niederelberter Bach, im Oberlauf Stelzenbach genannt, und der untere Gelbach eingestuft. Einen guten Zustand weisen dagegen der Holzbach bei Gemünden, Schaf- und Seebach bei Westerbürg und der Lasterbach auf.

Jetzt wird nicht nur nach dem Sauerstoffgehalt, sondern nach einem guten ökologischen Zustand gefragt. Vorgabe ist, dass die 2000 erlassene EU-Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) national umgesetzt werden muss und sich bis 2027 alle Gewässer in einem guten ökologischen Zustand befinden sollen. Roger Best (Wasserbehörde) sagt: „Das Wasser ist überwiegend sauber, aber wir haben ökologische Defizite. Und an denen wird jetzt gearbeitet.“ Er erläutert, was eine gute ökologische Struktur ausmacht: Tiere brauchen Kinderstuben (zum Eier legen), Kindergärten und Schulen (wo der Nachwuchs groß wird) und Platz für die „Erwachsenen“. Diese Strukturen, so Best weiter, fehlen weitgehend, wenn Flüsse oder Bäche technisch ausgebaut sind, sie nicht mehr von der Quelle bis zur Mündung durchlässig (gelöscht) sind.

Um die Durchlässigkeit wieder herzustellen, wurde beispielsweise 2013 in Mörlen ein Wehr an der Kleinen Nister umgebaut, sodass die Fische nun wieder auf- und absteigen können. 2014 wurde mit gleichem Ziel eine Wehranlage in Limbach zurückgebaut, aktuelle Planungen erfolgen zum Umbau der großen Wasserkraftanlage des Klosters Marienstatt.

Um eine gute Gewässerqualität zu erreichen, wurde auch in der Vergangenheit bereits viel getan. Eine spürbare Verbesserung wurde durch fortschrittliche Klärtechnik und durch den Anschluss auch von Außengebietsanwesen an den Kanal erreicht. Jedoch: die Wasserlebewesen brauchen nicht nur sauberes Wasser, sondern auch struk-



Die Holzbachschlucht weist auch nach den neuen Bewertungskriterien einen guten Zustand auf. Idyllisch gelegen, bietet sie sich zudem zu jeder Jahreszeit für einen Spaziergang im Grünen an. Fotos (3): Röder-Moldenhauer



Auch die Verbandsgemeinden sind in der Pflicht. Diese Aufnahme entstand bei Umweltgesprächen an der Nister bei Stein-Wingert.

### Die Kosten

Die Kosten im sogenannten Wasserbau sind grundsätzlich immer hoch. Wie Roger Best dazu erklärt, sind schnell mehrere Hunderttausend Euro ausgegeben, wenn es um die durchgängige Gestaltung eines Bachlaufes geht. So wurden von 2005 bis 2015 rund 500 000 Euro für die ökologische Verbesserung der Gewässer im Westerwaldkreis ausgegeben.

Maßgebliches Finanzierungsinstrument ist der seit 2013 vom Land eingeführte „Wassercent“ (Wasserentnahmentgeltgesetz) – ein

zweckgebundener Obolus, der ausschließlich dem Gewässerschutz wieder zugute kommt. Seit gut 20 Jahren führt das Land die „Aktion Blau“ durch, dieser Fördertopf wurde 2011 in „Aktion Blau Plus“ aufgestockt. Ökologische Gewässerverbesserungen werden dadurch mit bis zu 90 Prozent gefördert. Davon profitierte der Westerwaldkreis beispielsweise bei der Renaturierung der Nister. Mit dieser Förderung wurde der Wehrrumbau in Nauroth und Limbach ermöglicht. *bau*

### Renaturierte Gewässer werden wiederbesiedelt

Die meisten, vor allem kleine Lebewesen, kehren von alleine in die Gewässer zurück, sobald sich Wasserqualität und Struktur gebessert haben. Referatsleiter Klaus Frensch weist in diesem Zusammenhang auch auf das Lachsprogramm hin, das es seit einigen Jahren gibt. In Rheinland-Pfalz war der Saynbach das erste wiederbesiedelte Lachsgewässer im Land. Auch in der Nister ist der Lachs nach Besatzmaßnahmen seit Ende der 1990er-Jahre wieder heimisch. Dort ist auch die Flussperlmuschel zu finden (die WZ berichtete), die ihr einziges Vorkommen im gesamten Rheineinzugsgebiet nur noch im Westerwald hat. Auch andere Fischarten wie Äsche oder Nase werden – vor allem durch die Fischereiberechtigten oder Bachpächter – besetzt. Zudem wird der – durch die aus Nordamerika eingeschleppte Krebspest ausgestorbene einheimische – Edelkrebis in verschiedenen Gewässern angesiedelt. *bau*



Nicht nur ein guter Sauerstoffgehalt, sondern auch ein guter ökologischer Zustand eines Gewässers ist nötig, damit sich Kleintiere darin ansiedeln.

turreiche Lebensräume. Über die Jahrhunderte wurden Gewässer aber an die jeweiligen Bedürfnisse der wirtschaftenden Anlieger angepasst, oftmals begründet oder verlegt. Roger Best betont: Nicht erst seit 2000, als die WRRL in Kraft trat, wurden im Westerwaldkreis deshalb Renaturierungsmaßnah-

men an den Gewässern durchgeführt und die Durchgängigkeit wieder hergestellt. Ein prominentes Beispiel dafür ist die Nister, die eine „gewässerökologische Schatzkiste“ ist. So ist beispielsweise die Flussperlmuschel dort zu finden. Vor allem der Oberlauf weist jedoch noch starke Strukturdefizite auf. Die

Nister aufzuwerten, das ist das engagierte Ziel der Arbeitsgemeinschaft Nister/Obere Wied, die 2015 von der Umweltministerin mit dem alle drei Jahre verliehenen Bachpatenpreis ausgezeichnet wurde. In diesem Zusammenhang ist insbesondere auch der Nistervertrag zu nennen (die WZ berichtete).

### Anzahl und Kategorisierung der Gewässer

Wie viele Bäche es im Westerwaldkreis eigentlich gibt, ist der Wasserbehörde des Westerwaldkreises nicht bekannt. Referatsleiter Klaus Frensch begründet: Es gibt viele kleine, namenlose Gewässer, die „Seifen“ oder gelegentlich auch „Floss“ genannt werden. Die Hauptbäche, die sich durch ihr Einzugsgebiet (Wasserscheiden) klar in Gewässersysteme abgrenzen lassen, sind der Gelbach, der Saynbach, die Nister, die Wied und der Elbbach. Die Gewässer sind kategorisiert und unterliegen unterschiedlichen Zuständigkeiten. Gewässer erster Ordnung – wie etwa der Rhein oder die Lahn – legt der Bund fest, das sind die sogenannten Bundeswasserstraßen. In Zuständigkeit der Landkreise sind die Gewässer zweiter Ordnung: Dies sind die vom Land festgelegten Gewässer mit besonderer wasserwirtschaftlicher Bedeutung. Im Westerwaldkreis sind das rund 80 Kilometer. Alle anderen Gewässer liegen



An der oberen Nister werden strukturverbessernde Maßnahmen durchgeführt. Ziel ist es, die Durchgängigkeit von Querbauwerken, wie hier bei einem alten Wehr, zu erzielen.

in der Zuständigkeit der Verbandsgemeinden: Jede hat mehrere Hundert Kilometer. Das sind die Gewässer dritter Ordnung.

Zu den fließenden Gewässern kommen die stehenden wie die Westerwälder Seenplatte oder der Wiesensee hinzu. *bau*